

Klosters atmet Tennis – und umgekehrt

Zum 25. Mal findet im Prättigau die Junioren-EM im Tennis statt. Die Geschichte der Sportart geht im Kurort aber weit zurück.

Roman Michel

Auf dem Center Court wehrt sich die Schweizerin Karolina Kozakova gegen die Italienerin Francesca Pace gegen das Aus. Daneben, auf Court 2, unterstützt die irische Delegation ihre Teamkollegin auf dem Platz. Auf Court 4 fordert die Tschechin Amelie Smejkalova die Nummer 2 des Turniers, die Belgierin Sofia Costoulas. Die europaweit besten Nachwuchsspielerinnen und -spieler im Tennis schlagen in diesen Tagen in Klosters auf. Zum 25. Mal bereits. Das zeigt sich hier, in der Tennis Arena, dem pulsierenden Herz des Turniers. Das zeigt sich aber auch in der Gemeinde. Im Coop deckt sich die türkische Delegation, ganz in Rot gekleidet, mit Bananen ein. Im Park liegen die Norweger im Schatten eines Baumes. Klosters atmet Tennis.

Tennis spielen, wandern

Dabei wirkt die Symbiose auf den ersten Blick überraschend. Die Höhenlage von Klosters ist für die Spielerinnen und Spieler eine körperliche Herausforderung. Sie hat zudem einen Einfluss auf die Flugkurve der Bälle. Kommt hinzu, dass die Gemeinde zwar geografisch ziemlich zentral in Europa liegen mag, die Anfahrt aber durchaus zeitaufwendig ist. Hans Markutt, seit zwölf Jahren OK-Präsident der Junioren-EM, sagt, eine Delegation sei einst am Flughafen Zürich in einen Zug Richtung Bern gestiegen. Schliesslich musste ein Auto-transport organisiert werden, um die Spieler noch rechtzeitig nach Klosters zu bringen. Was also macht Klosters zum perfekten Standort im Welttennis? Markutt blickt nach oben. Dorthin, wo noch leicht verschneite Bergkanten in den schon fast kitschig blauen Himmel übergehen. «Tennisplätze gibt es über-



Viel Tradition: Seit 1994 schlagen die besten U18-Tennisplayer des Kontinents an der EM in Klosters auf.

Bild: Klosters Tennis

13

Mit bloss 13 Jahren gewann Martina Hingis Gold an der Junioren-WM in Klosters.

all auf der Welt. Viele befinden sich mitten in der Stadt. In Häuserschluchten. Neben Autobahnen.» Hier geniessen die Spieler die Ruhe. Die Weite. Die Luft. «Wenn sie erstmals hier sind, sagen sich viele: 'Wow'.» Robin Söderling, der Sieger von 2001 und später zweifacher Grand-Slam-Finalist, schreibt im offiziellen Turniermagazin, er sei «überrascht» gewesen von der

«wunderschönen Landschaft und all den freundlichen Menschen». Peter Wessels, Sieger 1995, belies es nicht bei seiner Arbeit auf dem Tennisplatz. «Mein Coach und ich machten eine Reihe von Wanderungen und wohnten in einem kleinen, malerischen Hotel.» Tennis atmet Klosters.

Ein bisschen Olympia

Die Vorzüge von Klosters waren jedoch schon Jahrzehnte vor der ersten Junioren-EM 1994 bekannt. Englische Touristen brachten den Tennissport bereits rund 100 Jahre zuvor ins Prättigau. Früh wurden im Kurort Turniere organisiert. Das Seniorenturnier Madrisa Open feiert dieses Jahr sein 75-jähriges Bestehen. 1982 fanden die ersten internationalen Juniorenmeisterschaften statt, der Vorgänger der Junioren-EM. Namen wie Pat Cash oder Marc Rosset schlugen im Prättigau auf. Bis heute hat sich das Turnier zu einem Grossanlass entwickelt. Das Budget beläuft sich auf rund 250 000 Franken, ein Mehrfaches des ITF-Turniers, das jeweils rund einen Monat vor der EM im Prättigau stattfindet. Gemeinde und Tourismus profitieren von den Übernachtungen der Teams.

Die ersten Sieger der U18-EM in Klosters hiessen Martina Hingis und Carlos Moya – beides spätere Nummern 1 der Welt. Es folgten Titelträger wie Söderling oder Stefanos Tsitsipas, Roger Federer gewann 1998 Bronze. «Die Liste der Medaillengewinner ist gespickt mit Namen, die es weit nach vorne gebracht haben. Das zeigt, wie hoch der Stellenwert des Turniers ist», sagt Michael Lammer. Der Zürcher ist heute Cheftrainer der Schweizer Delegation. 1999 gewann er als Aktiver selbst Silber im Einzel und Bronze im Doppel. Die Erfolge hätten ihm damals gezeigt,

dass es sich lohne, auf Tennis zu setzen, sagt er. 15 Jahre später war Lammer Teil der Schweizer Equipe, die in Lille den Davis Cup gewann. Wie im Nationen-Event ist das Teamgefühl auch an der EM in Klosters ein zentrales Element. «Zwar stehen die Spieler als Einzelkämpfer auf dem Platz. Am Ende gewinnst du die Medaille aber für die Schweiz.» Lammer vergleicht die Junioren-EM deshalb mit Olympischen Spielen. Die traditionelle Eröffnungsfeier auf Madrisa mit dem Einmarsch der Teams hat tatsächlich Olympi aflair.

Der Traum von der Spitze

Auf dem Center Court hat Karolina Kozakova soeben ihre Partie verloren, das Turnier ist nach Runde 1 zu Ende. Einst in den Top 10 der Welt erscheinen, ist das Ziel der 17-Jährigen. Einmal an den Olympischen Spielen teilnehmen. Es sind Träume, die in Klosters so manche und mancher träumt. Die früheren Sieger wie Hingis oder Tsitsipas sind Leuchttürme. Mutmacher, die zeigen: Ja, es geht.

Bei Tsitsipas, dem Sieger von 2016, habe man schon damals gespürt, dass der Weg an die absolute Weltspitze führen dürfte, so Markutt. «So variantenreich und locker spielen nur wenige in diesem Alter.» Lammer sagt, das Niveau sei schon sehr nahe am Elitetennis. Gerade bei den Mädchen, die den Sprung zu den Profis meist etwas früher machen. Victoria Jimenez Kasantseva, eine Andorranerin, steht im WTA-Ranking bereits unter den besten 150 der Welt. Mit 16 Jahren. Die Tschechin Brenda Fruhvirtova hat dieses Jahr bereits drei ITF-Turniere bei den Erwachsenen gewonnen. Gut möglich, dass sie die Liste jener Spielerinnen, die in Klosters ihre Weltkarriere lancierten, fortführen.